

Position von Bildung Bern zum Frühfranzösisch

Bildung Bern spricht sich klar für Französisch (Landessprache) als erste Fremdsprache ab der dritten Klasse der Primarschule aus. Die im Oktober 2025 durchgeführte Umfrage unter 3002 Lehrpersonen zeigt: Zwei Drittel der Teilnehmenden sprechen sich dafür aus, Französisch vor Englisch zu unterrichten. Der Berufsverband verlangt und unterstützt vermehrte Anstrengungen, Sprach austausche zu fördern und den Lehrpersonen diesbezüglich praxisnahe Unterstützung zu geben.

Wissenschaftliches Fundament

Bildung Bern spricht sich für die Abstützung von Entscheiden auf wissenschaftliche Erkenntnisse aus. Der Bildungsbereich ist wissenschaftlich gut begleitet. Die neusten Erkenntnisse werden an den PHs den Studierenden vermittelt und werden in den Schulen von den Lehrpersonen zunehmend angewandt. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind nie abschliessend, bilden aber einen wichtigen Pfeiler für Schulentwicklung.

Verschiedene Perspektiven

Für Bildung Bern ist es zentral, alle Aspekte, die zu einer grundlegenden Beurteilung der Frühfremdsprachen notwendig sind, zu berücksichtigen: Die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, die Bedingungen in den Klassen, die Professionalität der Lehrpersonen, das soziale Umfeld, die Herkunft, die Bildungsaffinität der Eltern, die Haltung gegenüber der anderen Landessprache. Die Umfrage zeigt, dass sich Lehrpersonen die Schwierigkeiten beim Erreichen der EDK-Ziele mit mangelndem Lebensweltbezug, einem schlechten Image des Faches und zu wenigen Wochenlektionen auf gewissen Stufen erklären – und nicht mit einem zu frühen Fremdsprachenstart.

Erwartungen klären und kommunizieren

Ganz grundsätzlich gilt es, die Erwartungen an den Fremdsprachenunterricht für Kinder zu klären. Ziel dieses Unterrichts sind nicht zweisprachige Schüler:innen. Die gesteckten Ziele sollen realistisch und zweckmässig sein. Wichtigstes Ziel soll ein positiver Zugang zur französischen Sprache sein, was auch die Umfrageresultate bestätigen: Ein Grossteil der Lehrpersonen sieht die Stärken des aktuellen Fremdsprachen-Modells in der hohen Motivation im jungen Alter, dem spielerischen Zugang und der positiven Wirkung auf die Mehrsprachigkeit.

Mit zwei respektive drei Lektionen Französisch pro Woche kann weder in der 3. noch in der 5. Klasse „Zweisprachigkeit“ erreicht werden. Das Lerntempo von Kindern darf nicht überschätzt werden. Sie brauchen länger, weil sie über weniger Erfahrungen

und Anknüpfungspunkte verfügen als Erwachsene. Die Freude an anderen Sprachen, der unverkrampfte Zugang und die Unvoreingenommenheit, die jüngere Kinder grundsätzlich haben, helfen beim Erlernen der Sprache.

Mehrsprachigkeit als Vorteil nutzen

In einer ständig mehrsprachigeren und multikulturelleren Schweiz ist früher Fremdsprachenerwerb üblich. Rund ein Drittel der Kinder in der Schweiz stammen aus fremdsprachigen Familien. Das Bundesamt für Statistik zeigt auf, 33% der unter 15-Jährigen zuhause mit zwei, ein Zehntel sogar mit drei oder mehr verschiedenen Sprachen in Kontakt kommen.¹ Die Evaluation des Fremdsprachenunterrichts des Instituts für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg zeigt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen den Ergebnissen im Französischtest und einem Migrationshintergrund.²

Das frühe gemeinsame Erlernen einer Fremdsprache kann helfen, Sprachbarrieren abzubauen. In der Umfrage betonen viele Lehrpersonen, dass Französisch als Landessprache für die Schüler:innen sichtbar gemacht werden sollte: durch mehr Begegnungen, niederschwellige Sprachaustausch-Formate und eine positivere Haltung zur Mehrsprachigkeit.

Verschiebung nicht sinnvoll

Die Umfrageresultate zeigen: Der Status quo ist das bevorzugte Modell. Eine mehrheitsfähige Alternative existiert aktuell nicht. Eine Verschiebung käme für Bildung Bern nur infrage, wenn sie fachlich breit abgestützt und durch viele Lehrpersonen getragen würde.

Zudem gälte es bei einem Modellwechsel einiges zu bedenken:

Organisatorische Gründe: Würden die Lektionen anders verteilt, fragt sich, welche Lektionen von den oberen Schuljahren in das dritte und vierte Schuljahr verlegt würden und wie das Lernen der Kompetenzen neu und altersgerecht organisiert würde. Ein organisatorischer Graus und eine klare Abkehr vom HarmoS-Konkordat. Der Austritt aus dieser interkantonalen Vereinbarung würde die Harmonisierung der Schulsysteme, die unabdingbar ist für die Mobilität der Bevölkerung, infrage stellen. Bildung Bern spricht sich gegen diese Abkehr aus.

Und es wäre eine Verschaukelung aller Lehrpersonen, die mit grossem Engagement und Können Französisch ab der dritten Klasse unterrichten. Zudem müssten alle weiteren Schuljahre neugestaltet und die Kompetenzen in diversen Fächern

¹ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen.assetdetail.15384140.html>

² Projekt Fremdsprachenevaluation BKZ <https://folia.unifr.ch/unifr/documents/304822>

angepasst werden, ganz zu schweigen von neuen Lehrmitteln, neuer Festlegung der Beurteilung, neuen Übertrittsregelungen, usw.

Pädagogische Gründe:

Aus pädagogischer Sicht macht es Sinn, früh mit dem Erlernen der französischen Sprache zu starten: Die Schüler:innen der 3. Klasse lassen sich dank ihrer Offenheit und Neugierde sehr gut fürs Französisch begeistern und schätzen den spielerischen Zugang. Anders als dem Englischen begegnen sie dieser Sprache im Alltag in der Regel weniger, weshalb eine längere Lerndauer sinnvoll ist. Würde zuerst mit Englisch gestartet, bestünde die Gefahr, dass Französisch immer mehr verdrängt würde.

Austausch und Immersion fördern

Bern ist ein zweisprachiger Kanton. Der Berufsverband unterstützt auch daher alle Bestrebungen für einen sprachlichen und kulturellen Austausch zwischen den Sprachregionen. Allerdings ist die Organisation eines solchen Austausches aufwändig und trotz Unterstützung durch Organisationen wie Movetia (Nationale Agentur für Austausch und Mobilität) arbeitsintensiv und herausfordernd. Dazu braucht es engagierte und gut ausgebildete Lehrpersonen, die Kapazitäten haben für solche Zusatzeinsätze. Wer wegen des herausfordernden Tagesgeschäfts, grossen Klassen, schlechter Infrastruktur, Diskussionen um die Finanzierung von ausserschulischen Anlässen und allenfalls Herausforderungen mit Behörden bereits am Limit ist, organisiert keinen Sprachaustausch. Will man den Sprachaustausch fördern, muss man bereit sein, die Lehrpersonen dabei zu unterstützen. An den vorhandenen Angeboten liegt es nicht. Auf der Webseite der Bildungsdirektion sind sie übersichtlich zusammengestellt.³

Bildung Bern begleitet die Entwicklung der Frühfremdsprachen seit langem kritisch und konstruktiv. Klar ist, dass die Passepartout-Lernziele erreicht werden müssen. Dass sinnvoll und sorgfältig evaluiert wird, ob sie erreicht werden (können), ist für Bildung Bern selbstverständlich.

Französisch als Selektionsfach beibehalten

In der Umfrage wird die Streichung von Französisch als Selektionsfach zwar von einigen Lehrpersonen begrüsst, jedoch erhalten andere Themen (mehr Halbklassenunterricht, mehr Lebensweltbezug, andere Haltung, bessere Lehrmittel)

³ <https://www.lp-sl.bkd.be.ch/de/start/themen/sprachaustausch/austauschmoeglichkeiten.html>

grösseren Zuspruch. Bildung Bern hält aktuell an Französisch als Selektionsfach fest.

Die Gelingensbedingungen für Frühfranzösisch in Kürze:

- Erhöhter Lebensweltbezug für die Schüler:innen: Mehr Begegnungen, Kommunikationsanlässe und stärkere Sichtbarkeit der Romandie.
- Abstützung auf wissenschaftliche Erkenntnisse über eine längere Zeit.
- Professionalität gewährleisten: gute Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.
- Zur validen Beurteilung der Frühfremdsprachen verschiedene Aspekte (Professionalität, Eltern, Haltung...) einbeziehen.
- Erwartungen und Ziele klar definieren und kommunizieren.
- Mehrsprachigkeit als Chance nutzen.
- Kontinuität gewährleisten, genügend Übungssequenzen einbauen.
- Den sprachlichen und kulturellen Austausch fördern, Lehrpersonen dabei entlasten.
- Lehrpersonen mit guten Rahmenbedingungen gezielt unterstützen (z.B. Gruppengrösse anpassen, Halbklassenunterricht, Jahrgangsunterricht in Mischklassen).
- Passende Lehrmittel, Wahlmöglichkeit